



ZU KÜHL ODER ZU HEISS:

Thermischer Komfort in einkommensschwachen Haushalten – Lebensweltliche Erfahrungen von Energiearmut in Indien und Österreich

P 14

Dr. Tania Berger,
Cluster für Sozialraumorientierte Bauforschung,
Donau-Universität Krems

Es gibt z. Z. keine allgemein gültige Definition von **Energiearmut**.
Das Phänomen kann unterschiedliche Aspekte umfassen:
• hohe Energiekosten bei niedrigem Einkommen
• niedrige Energiekosten bei niedrigem Einkommen, weil unfreiwillig auf Energiesparung verzichtet wird
• Vor allem im Globalen Süden: kein oder nur unzureichender Zugang zu modernen Energiedienstleistungen

Hintergrund

- In gemäßigten Klimazonen Europas trägt Raumheizung substantiell zum Energieverbrauch von Haushalten bei. Im Globalen Norden hat sich die Forschung zur Energiearmut bisher auf den Wärmebedarf von einkommensschwachen Haushalten konzentriert; Die Notwendigkeit, sich an extreme Sommerhitze anzupassen, wird erst langsam als Problem sozialwissenschaftlich beforscht. Wirtschaftlich schwache Gruppen leben überdurchschnittlich häufig in besonders dicht verbauten, hitzeanfälligen Bezirken und in schlecht gegen Überhitzung (im Sommer) und Kälte (im Winter) geschützten Wohngebäuden.
- In weiten Teilen des Globalen **Südens** macht (sub)tropisches Klima die Kühlung zum relevanten komfortbezogenen Energiebedarf in Privathaushalten (der Begriff "Globaler Süden" umfasst dabei durchaus auch viele Regionen, in denen Heizung für Teile des Jahres ebenfalls erforderlich sein kann). Die Klimatisierung von Innenräumen liegt für Haushalte mit niedrigem Einkommen in den betroffenen Regionen oft außerhalb des finanziell Möglichen. Fachliteratur befasst sich meist mit der Planung und Gestaltung von Wohnraum für städtische Arme, der Diskurs konzentriert sich auf Erschwinglichkeit. Bisher wurde wenig zu Hitzestress dieser sozioökonomischen Gruppen geforscht.

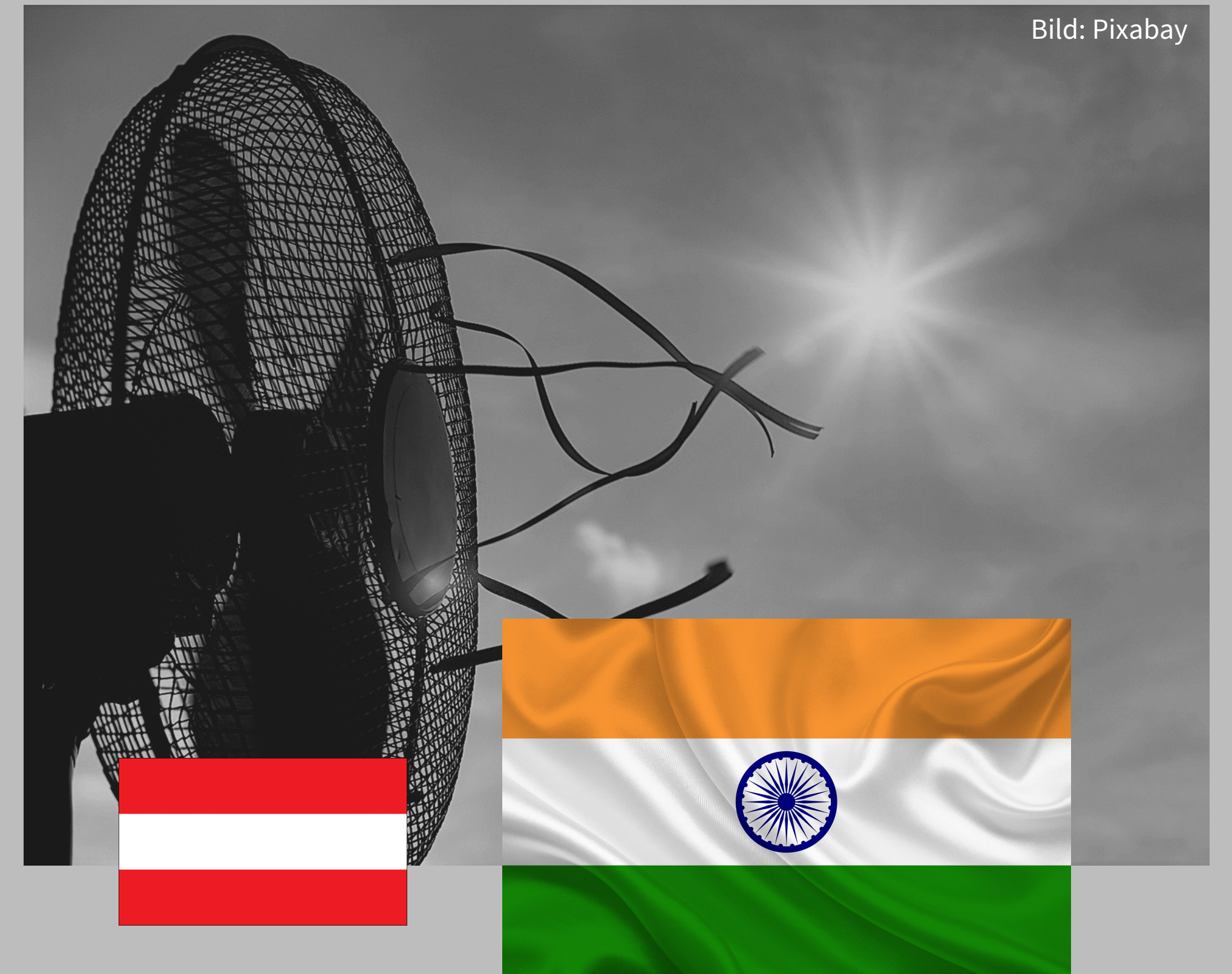


Bild: Pixabay

Forschungsfrage

- Welche thermischen Bedingungen erleben einkommensschwache/ energiearme Haushalte bei extremen Außentemperaturen (heiß/ kalt)?
- Wie gehen die Betroffenen in Indien und Österreich unter den sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen mit thermischem Diskomfort um?



Berger, T., & Hörtl, A. (2019).
Thermal insulation of rental residential housing: Do energy poor households benefit? A case study in Krems, Austria. *Energy Policy*, 127, 341–349.

DI Dr. Tania Berger
Social sPACe based research in built Environment (SPACE)
Department für Bauen und Umwelt,
Donau-Universität Krems
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30, A-3500 Krems



Berger, T., Chundeli, F. A., Pandey, R. U., Jain, M., Tarafdar, A. K., & Ramamurthy, A. (2022).
Low-income residents' strategies to cope with urban heat. *Land Use Policy*, 119, 106192.

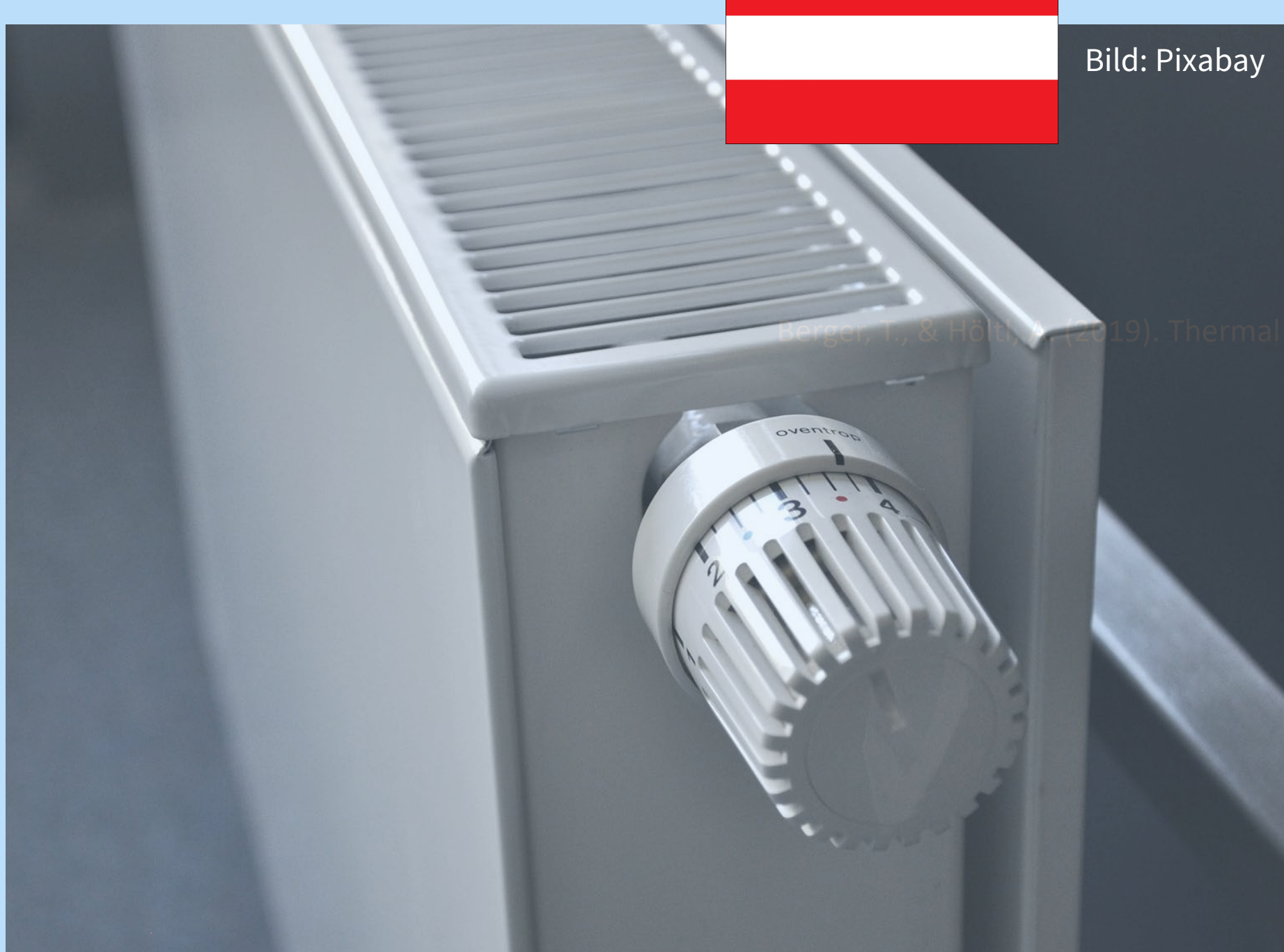


Bild: Pixabay

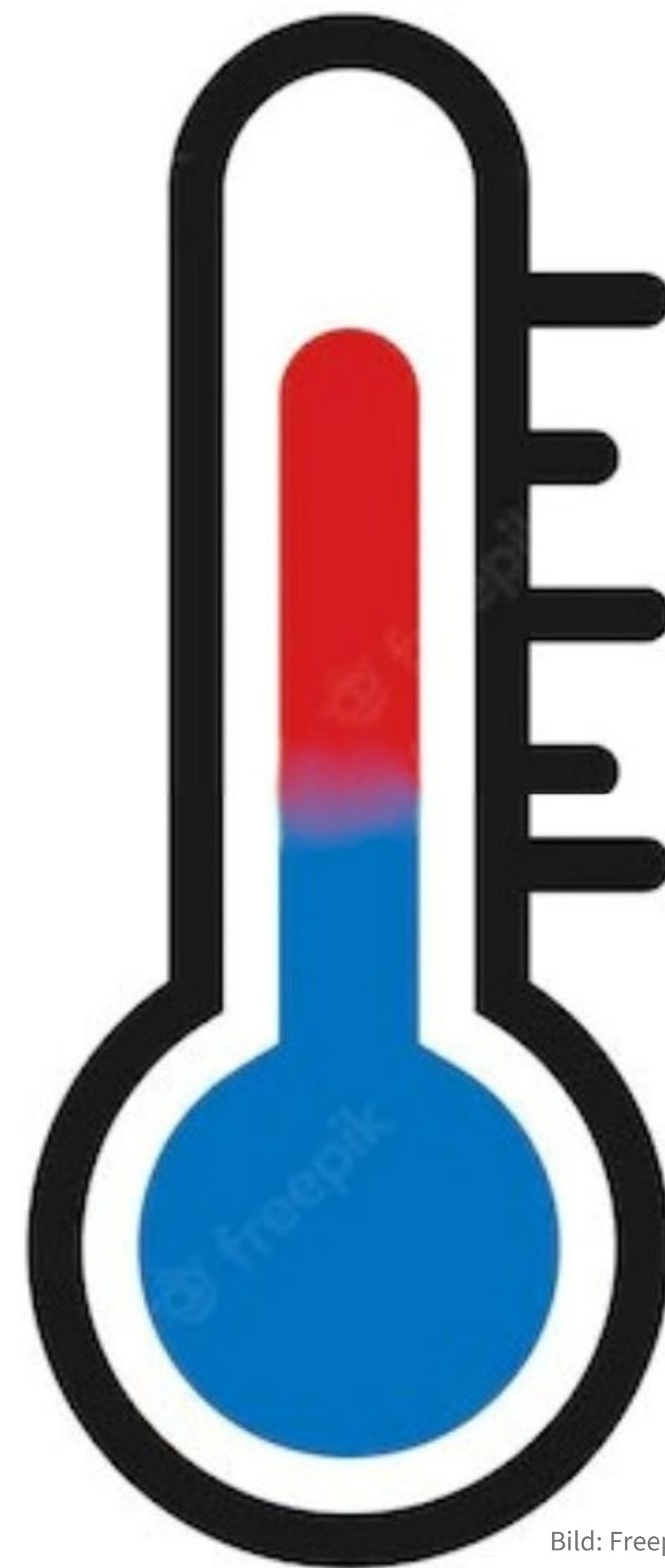


Bild: Freepik

Methoden

- Datenerhebungen in zwei unabhängigen Forschungsprojekten (2014/16; 2019/22)
- Fallstudien in Österreich (Wien, Krems) und Indien (Jodhpur, Vijayawada)
- ges. 30 semi-strukturierten Interviews in einkommensschwachen Haushalten
- Ergebnisse der Interviews (Überhitzung in Indien) trianguliert durch Innentemperaturmessungen
- Kontinuierliche Messung (mehrere Tage) von Innenraumtemperaturen in interviewten Haushalten in Vijayawada und validierende Temperatursimulation über Jahresverlauf um thermischen Verhältnisse gemäß Standards thermischen Komforts zu beurteilen.
- Österreichische Samples: Korrelation von armutsbedingter Unmöglichkeit Wohnung warmzuhalten mit Schimmelbefall und (chronischen) Krankheitsbildern anekdotisch untersucht

Ergebnisse

- Energiearme Haushalte im Globalen Norden als auch im Süden schränken ihren Energiekonsum für die Herstellung thermischen Komforts oft extrem ein.
- Energiearme Haushalte leben häufig in baulich minderwertigen und damit wenig energieeffizienten Gebäuden.
- Ihre Wohnungen sind im Winter im Globalen Norden oft zu kalt und im Sommer (vor allem) im Globalen Süden zu heiß (jenseits gesundheitlich empfohlener Grenzwerte).
- Obwohl es offensichtliche Unterschiede zwischen Indien und Österreich gibt (Klima, Gebäudestrukturen, Eigentumsverhältnisse, Lebensstandard, soziale Absicherung usw.): alle InterviewpartnerInnen gehören einkommensschwachen Gruppen an. Aufgrund ihrer beschränkten Ressourcen haben sie begrenzte Möglichkeiten bei der Auswahl und Instandhaltung ihrer Behausungen (und damit: mangelnde „agency“ auch über thermischen Komfort im eigenen Zuhause).
- Viele einkommensschwache InterviewpartnerInnen wenden Temperaturtoleranz als kostengünstige Bewältigungsstrategie an.